

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Einzelnenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 16 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei Einzahl. Entsch. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 18

Nummer 139

Altensteig, Montag den 17. Juni 1929

52. Jahrgang

Die finanziellen Grundlagen der Arbeitslosenversicherung

Seit vielen Monaten will der Streit um die Reform der Arbeitslosenversicherung nicht verstummen. Die Vorschläge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen sich schroff gegenüber. Während jene durch eine Einschränkung des Personenkreises die finanziellen Grundlagen der Arbeitslosenversicherung sanieren wollen, treten diese für eine Erhöhung der Beiträge ein. Eine rasche Klärung des unersüßlichen Streitfalles ist dringend geboten. Die Reichsregierung hat deshalb einen Geheimpapier für ein „Sofortprogramm“ über die Abstellung von Mängeln auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet. Sie hat außerdem einen Ausschuss von Sachverständigen eingesetzt, mit dem sie in größter Beschleunigung Richtlinien für eine Umgestaltung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erörtern will. Dessen Verhandlungen sind allerdings ergebnislos abgebrochen worden.

Wie notwendig eine rasche Verabschiedung des Sofortprogramms ist, geht allein schon aus der Höhe der Darlehen hervor, die das Reich der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung während des Etatsjahres 1928 sowie im April und Mai des laufenden Etatsjahres zur Verfügung stellen mußte. Insgesamt sind im Etatsjahr 1928 aus Reichsmitteln teils in Form von Darlehen, teils in Form verlorener Zuschüsse an die Reichsanstalt 288 Millionen gezahlt worden. Von den im Reichshaushalt 1929 als Darlehen für die Arbeitslosenversicherung vorgesehenen 150 Millionen sind bisher bereits 83 Millionen angefordert worden, obgleich die Saisonarbeitslosigkeit seit Anfang April einen beträchtlichen Rückgang erfahren hat. Nimmt man an, daß die durchschnittliche Arbeitslosenziffer in den kommenden sechs Wintermonaten im Monatsdurchschnitt 1,5 Millionen betragen wird, so würde die Arbeitslosenversicherung, da ihr Haushalt lediglich für die Unterhaltung von 800 000 Erwerbslosen reicht, durchschnittlich 700 000 Arbeitslose aus Darlehen des Reiches unterhalten müssen. Bei einem durchschnittlichen monatlichen Unterhaltungssatz von 80 Mk. für den einzelnen Erwerbslosen ergäbe dies einen Betrag von 336 Millionen Mk., die das Reich im Laufe des Winters erneut zur Verfügung stellen müßte. Tatsächlich sind jedoch, wie erwähnt, nur 150 Millionen für das laufende Etatsjahr ausgeworfen, von denen bereits über die Hälfte im April und Mai verdrängt worden ist.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß eine derartige Beanspruchung von Reichsmitteln, für die im übrigen erst in einem Nachtragset die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden müßten, die ohnedies schlechte Kassenlage des Reiches in einer unerträglichen Weise anspannen würde. Sieht sich das Reich indessen außerstande, die erforderlichen Zuschüsse bereitzustellen, so würde andererseits die Reichsanstalt schon im Laufe des Herbstes oder des beginnenden Winters sich in der Zwangslage sehen, ihre eigenen Einnahmen mit ihren Ausgaben in Einklang bringen zu müssen, d. h. ihre Leistungen auf ein Maß zu beschränken, das ihren Einnahmen entspricht. Was das für die davon betroffenen Arbeitslosen, was es für das Schicksal der Arbeitslosenversicherung überhaupt bedeuten würde und welche innerpolitischen Gefahren hieraus drohten, braucht nur angedeutet zu werden. Eine schnelle und gründliche Reform der Arbeitslosenversicherung ist daher nicht nur ein sozialpolitisches, sondern auch staatspolitisches Gebot.

Die Schlußfugung in Madrid

Vorläufige deutsch-polnische Einigung

Madrid, 16. Juni. Nach langen Verhandlungen des Japanners Adachi mit der deutschen und der polnischen Delegation ist über die Liquidationsfrage eine Einigung erzielt worden. Es wird eine Schiedskommission zusammengetreten, als deren Vorsitzender vorläufig Adachi fungiert, der später durch eine andere, neutrale Persönlichkeit ersetzt werden soll. Es ist besonders festgelegt worden, daß die bereits liquidierten Güter, soweit die Kommission ihre Liquidation als unberechtigt betrachtet, entweder den Pächtern zurückgegeben werden sollen oder daß diese eine Geldentschädigung erhalten sollen. Der Beschluß darf als ein deutscher Sieg bezeichnet werden.

Nach Ankündigung des Beschlusses begrüßte Dr. Stresemann diese Lösung und ging in seiner Erklärung auf die Ausfälle Jaleffs wegen der Doppelner Zwischenfälle ein und erklärte, die deutsche Regierung lasse sich aus ihrem Verhalten bei diesen Vorfällen keinerlei Vorwürfe machen.

Die Zwischenfälle seien bedauerlich, aber noch bedauerlicher für das Verhältnis der beiden benachbarten Staaten sei die propagandistische und agitatorische Ausnutzung, die die Angelegenheit von polnischer Seite erfahre. Jaleff entgegnete mit einem ganz kurzen Schlusswort, in welchem er in bezug auf die Doppelner Zwischenfälle wiederholt seine Bereitwilligkeit unterstrich, mit dem deutschen Ratonsmitglied alle Schwierigkeiten direkt zu erörtern, die zwischen den beiden Ländern beständen.

Nach der einstimmigen Annahme des Berichts dankte Adachi in einer Schlussrede noch einmal der spanischen Regierung für die Gastfreundschaft, die sie dem Völkerbund gewährt habe, und Quinones de Leon dankte seinerseits im Namen Spaniens dem Völkerbundsrat für seinen Besuch. Darauf wurde die 55. Ratstagung geschlossen.

Der 80jährige Wilhelm Kahl

Der Rektor der deutschen Rechtswissenschaft



Am 17. Juni feiert Professor Wilhelm Kahl seinen 80. Geburtstag. Er wurde 1849 in Kleinheubach in Unterfranken geboren, studierte die Rechtswissenschaft, wurde 1879 Professor in Rostock, 1883 Professor in Erlangen, 1888 Professor in Bonn. Vom Jahre 1895 bis 1922 wirkte er als Professor an der Berliner Universität, dessen Rektor er zu wiederholten Malen war. Drei Disziplinen der Rechtswissenschaft, das Kirchenrecht, Staatsrecht und Strafrecht freiten sich darum, wer das Lieblingsfach Kahls ist. Auf allen drei Gebieten hat sich Kahl betätigt und ist bahnbrechend gewesen. Seine bedeutendsten Schriften des Kirchenrechts sind: „Die deutschen Amortisationsgesetze“ (1879), „Lehrbuch des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik“ (1894), „Die Konfession der gemischten Ehen“ (1895), „Kirchenrecht“ (1906). In all diesen Schriften tritt bereits die Rolle Kahls als Mittler zwischen Staat und Kirche hervor. Aber nicht nur Mittler ist er, sondern er tritt entschieden für die gewissenhaft errungene eigene Ueberzeugung ein unter voller Achtung der ehrlichen Ueberzeugung des Andersdenkenden. Dieses kraftvolle Eintreten für die einmal errungene ehrliche Ueberzeugung zeigt sich besonders auch in seiner Stellungnahme zum Strafrecht. Noch im Jahre 1923 konnte Professor Goldschmidt in seinem Artikel, den die deutsche Juristenzeitung anlässlich des goldenen Doktorjubiläums für Wilhelm Kahl herausgegeben hatte, betonen, daß Wilhelm Kahl entschiedenster Verfechter der Todesstrafe sei. Heute, im Jahre 1929, in seinem 80. Lebensjahr, hat Professor Kahl als Vorsitzender des Strafrechtsausschusses des Reichstags auf die unbedingte Beibehaltung der Todesstrafe verzichtet, dies mit der Begründung, daß er sich dem überwiegenden Willen des Volkes nicht verschließen könne. Die bedeutendsten Schriften Kahls über das Strafrecht sind: „Die Religionsvergehen“ (1906), „Gemeindliche Zurechnungsfähigkeit“ (1907), „Störung des religiösen Friedens und der Totenruhe“, „Art im Strafrecht“. Auch um die neue Gesetzgebung für die Irren, um die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, um das Problem der ärztlichen Unterbrechung der Schwangerschaft hat sich Kahl verdient gemacht. Mit Recht hat einmal Professor Heimann gesagt: „Das Strafrecht der Zukunft wird Kahl viel verdanken.“

Aber nicht nur als Rechtslehrer, dem Generationen von Schülern ihre Ausbildung verdanken, sondern auch als Politiker gehört Kahl unter die ersten des deutschen Volkes. Oft war ihm während der Väterzeit des deutschen Reiches ein Ehrenamt angetragen worden. Immer hat er ihn abgelehnt. Aber in der Not, als das Vaterland ihn rief, war er zur Stelle. 1919 war er Mitglied der Nationalversammlung, Vertreter der Deutschen Volkspartei, seit 1920 gebürt er als Mitglied der Deutschen

Volkspartei dem Reichstag an, ist Vorsitzender der Strafrechtskommission, seit 1925 Ehrenvorsitzender der „Liberalen Vereinigung“. Ein Freund des Vaterlandes, ein Freund der Allgemeinheit, hat sich Kahl nicht nur hohe Verdienste als Vertreter der Wissenschaft sondern auch als warmherziger Patriot erworben.

Ehrung der deutschen Ozeanflieger

Maifestung der Hülten Köbis und von Hünfelds im Reichsverkehrsministerium

Berlin, 16. Juni. Im Reichsverkehrsministerium fand die feierliche Uebernahme der von dem Deutschen Club in Chibago acititeten beiden Hülten der Ozeanflieger Hermann Köbis und Freiberg u. Hünfeld statt. Reichsverkehrsminister Dr. Staege ward begrüßte die zu der Feier erschienenen Gäste und hielt eine Ansprache, in der er den Dank für die Ehrung der beiden deutschen Flieger zum Ausdruck brachte und die Hoffnung aussprach, daß der Besuch der Hülten der Deutschen Clubs von Chibago, die die Hülten überbracht haben, in dem deutschen Stammlande ebenso wie der Transatlantikflug dazu beitragen möge, das Verständnis für das deutsche Volk und seine schwierige Lage zu fördern. Der amerikanische Botschafter Schurman erinnerte an die Begeisterung die die ersten Transoceanflüge auslösten. Jedem Mensch von Gefühl könne sich einer gewissen Traurigkeit nicht erwehren, beim Gedanken an die Schmelze, mit der in diesem Zeitalter der immer neuen Wunder der Kultur solcher unvergleichlichen Heldentaten in der Dämmerung des Alltags verblissen. Dennoch seien die Taten selber von Bestand.

Neues vom Tage

Der Reichsbahntarifantrag

Berlin, 15. Juni. Der angekündigte Tarifserhöhungsantrag der Reichsbahn ist jetzt bei der Reichsregierung eingegangen. Es wird vorgeschlagen, diejenigen Tarife, die im vorigen Jahre gekürzt worden sind, zur Erzielung von Mehreinnahmen heranzuziehen, also eine Reihe von Gütertarifen und im Personenverkehr die Tarife für die zweite Klasse, während die Preise in der dritten Klasse unverändert bleiben. Im einzelnen sollen, wie versichert wird, die Erhöhungssätze mäßig sein, da insgesamt nur die infolge der Lohnerhöhungen benötigten 55 Millionen aufgebracht werden sollen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn habe ausdrücklich betont, daß sie der Regierung für jede andere Lösung der Finanzfrage dankbar sei.

Fortsetzung der Besprechungen in Paris?

Paris, 15. Juni. „Deuore“ meldet aus Madrid, daß die Besprechungen Stresemanns und Briands wahrscheinlich in Paris fortgesetzt werden. Briand wird am Montag abend zurückkehren und Stresemann am Dienstag oder Mittwoch durch Paris kommen. Es wird angenommen, daß Stresemann in Paris Briand besuchen wird, und daß dieser nach Rücksprache mit dem Kabinett bestimmte Vorschläge über die Einberufung der politischen Konferenz machen werde. In Paris rechnet man mit August als Zeitpunkt der Konferenz.

Polnische Uebergriffe vor dem Völkerbundsrat

Madrid, 15. Juni. Der Völkerbundsrat behandelte am Freitag die oberschlesischen Minderheitenfragen. Den wichtigsten Punkt bildete der deutsche Antrag auf Erörterung der Liquidation von etwa 50 000 Hektar deutschen Grundbesitzes in Polen. Es handelt sich dabei um etwa 1000 Fälle, in denen deutschen Eigentümern im Widerspruch zu der unter den Auspizien des Völkerbundes im August 1924 abgeschlossenen Wiener Konvention die Verleihung der polnischen Staatsangehörigkeit verweigert wird. Nach eingehender Begründung des deutschen Standpunktes durch Reichsminister Dr. Stresemann und nach einer ziemlich gereizten Entgegnung des polnischen Außenministers wurde die weitere Beratung auf die Schlußfugung vertagt.

Poincaré über den Young-Plan

Newyork, 16. Juni. Der französische Ministerpräsident hat in der Zulnummer der Zeitung „Foreign Affairs“ einen Aufsatz über die europäische Lage veröffentlicht, in dem der Verfasser über den Sachverständigenbericht ausführt: Die französischen Sachverständigen haben sich einverstanden damit erklärt, daß Frankreich einen sehr großen Teil der entstandenen Opfer übernimmt. Aber die moralischen Vorteile dieser gemeinsamen Regelung sind von allerhöchster Bedeutung. Sie verheißt eine neue Atmosphäre in Europa, die Förderung des Gefühls des Vertrauens und die Wiederherstellung einer haltbaren Grundlage der Zusammenarbeit zwischen den Nationen. Es ist zu hoffen, daß die Regierungen sich beeilen werden, so schnell wie möglich den Plan der Sachverständigen in Kraft zu setzen.



Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten
 Altona, 16. Juni. Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten Altona-Wandsb. kam es gestern Abend in der preußischen Gemeinde Billstedt bei der Auflösung eines kommunistischen Demonstrationzuges zu Angriffen auf die Polizeibeamten, bei denen ein Beamter durch drei Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Drei weitere Beamte erlitten leichtere Verletzungen. Der Zug, der ein Plakat mit der Aufschrift „Rot Front trotz alledem“ mit sich führte, wurde von der Polizei aufgelöst. Blättermeldungen zufolge galt die kommunistische Demonstration einer am Samstag in Billstedt abgehaltenen Reichsbannerversammlung, die jedoch ohne Störungen verlief.

Katzenplüsch. — Fünf Verletzte
 Ausbach, 16. Juni. Beim Nehmen einer Straßenkurve in der Nähe der Stadt kam ein Nürnberger Kraftwagen infolge Klagens eines Reiters ins Schleudern und stieß gegen einen Baum. Von den fünf Insassen wurden drei schwer und zwei leicht verletzt.

Professor Heinsheimer gestorben
 Berlin, 17. Juni. Unerwartet ist am Sonntag mittag der Rektor der Universität Heidelberg, Geheimrat Professor Dr. Heinsheimer, gestorben.

Deutscher Reichstag

Der Wehretat

Berlin, 15. Juni

Am Samstag wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums in Angriff genommen.

Reichswehrminister Gröner:

Wie haben sich die Verächter eines idealen Völkerbundes die Lösung des Wehroblems gedacht? Militärpolizeiliche Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und kleine, hochmoderne Truppenkörper als Glied-Armeen des Völkerbundes. Die Wirklichkeit ist von diesem Idealbild weit entfernt. Von einer Abkehrung auf nur Notwendigkeitsbeschränkung ist bei den Staatsmännern keine Rede. (Sehr wahr!) Unsere Nachbarstaaten besitzen über 76 Divisionen gegenüber den 10 deutschen Divisionen. Man hat dieses Mißverhältnis leugnen wollen. Man hat sogar behauptet, die Stoßkraft des deutschen Heeres gäbe weit hinaus über das, was seiner zahlenmäßigen Stärke entspricht. Diese Behauptung wird schon allein dadurch widerlegt, daß uns alle wirksamsten und modernsten Großkampfmittel fehlen. In den Nachbarstaaten werden gewaltige Reservearmeen ausgebildet, die uns fehlen. Man spricht auch davon, daß wir ein Führerheer hätten. Dabei wird aber verschwiegen, daß ein Führerheer ohne große Reserven und ohne Waffen nichts machen kann. Die Militärflieger sind uns ganz und Deutschland ist gegen Luftangriffe schutzlos. Es wird auf die große Menschenzahl und die leistungsstabile Industrie hingewiesen, die Deutschland schnell für den Krieg mobilisieren könnte. Tatsächlich würde aber eine solche Umstellung der Industrie und der Menschen auf den Krieg bei uns viele Monate in Anspruch nehmen, während die Siegerstaaten neben den militärisch ausgebildeten Reserven über eine auf den Krieg vorbereitete Rüstungsindustrie verfügen. Wir können uns nicht auf den potentiell zu guere verlassen, sondern fühlen uns auf den potentiell zu nahe, auf unser vertragliches Recht auf allgemeine Abrüstung. Ich bin nicht von der Idee überzeugt, daß ein kleines, modernes Berufsheer die alleinige Wehronsicherung der Zukunft sein werde. Der französische Sozialist Paul Boncour hat meines Erachtens das Problem richtiger erkannt. Als alter Soldat und Forscher auf dem Gebiet der Arizonskunst kann ich der französischen Organisation der Landesverteidigung meine Bewunderung nicht versagen, ohne damit sagen zu wollen, daß diese Organisation auch für jedes andere Land geeignet ist. Für uns sind das nur theoretische Erwägungen, denn der Umfang unserer Wehrmacht ist ja durch den Versailler Vertrag bestimmt. Es wird nun die Frage aufgeworfen: Warum unterhalten wir überhaupt diese kleine,

im Kampf gegen die großen Militärmächte doch nicht brauchbare Reichswehr? Ich antworte: Weil sie wenigstens verhindert, daß feindliche Nachbarn in unseren Grenzgebieten nach Gefallen schalten und walten und daß kriegerische Nachbarn über unsere Neutralität ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen können. Im Ausschuh hat Abgeordneter Leber die Kavallerie für überflüssig und veraltet erklärt. Ich meine, daß über die Verwendbarkeit der Kavallerie namentlich in den östlichen Gebieten das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Auf die Marine können wir nicht verzichten, denn sie bedeutet einen wesentlichen Kräftezuwachs für das Landwehr. Ich bemähe mich bei der Marine um den planmäßigen Ersatz des veralteten Schiffmaterials. Was die innere Verfassung der Reichswehr betrifft, so sind alle Parteien darin einig, daß die Reichswehr rein staatlich eingestellt und ein unbedingt zuverlässiges Überparteiliches Instrument in der Hand der verfassungsmäßigen Gewalt sein muß. (Beifall.) Jeder Verleher aber unter dieser staatlichen Einstellung etwas anderes. Aufgabe des Reichspräsidenten und Reichswehrministers muß es sein, der Reichswehr ihre Stellung über den Parteien zum unteilbaren Dienst an Volk und Vaterland zu erhalten. (Beifall.) Trotz aller Kritik muß ich dankbar anerkennen, was die Reichswehr geleistet hat in pflichttreuer Arbeit, äußerster politischer Zurückhaltung und Hilfsbereitschaft gegen jedermann. (Beifall.) Eine Kritik, die nur beratscheln will, lehne ich rundweg ab. Ich habe der Sparnotwendigkeit große Zuständnisse gemacht, habe sogar auf Manöver verzichtet, aber jedes Zuständnis hat seine Grenze, sowie das letzte Gefüge der Armee dadurch erschüttert wird. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die dem Reich achtlebenden Verteidigungsorganismen aufrecht zu erhalten. (Beifall.)

Abg. von Lettow-Vorbeck (Dn.) begrüßt die arbeitsmäßigen Ausführungen des Ministers. Die Manöver dürften nicht nochmals ausfallen. Das von der Sozialdemokratie in Magdeburg aufgestellte Wehroprogramm verlangt Demokratisierung des militärischen Disziplinarstrafrechts. Dabei werden die Notwendigkeiten verkannt, die sich im Kriege ergeben. Da stürmt so viel auf den Soldaten ein, daß er nur dann sicher bei der Stange bleibt, wenn die Furcht vor Strafe größer ist als die Angst (Stürmischer Widerspruch und laute Zurufe der Sozialdemokraten und Kommunisten). In Magdeburg hat auch der Innenminister Severing erklärt, er halte zwar nicht eine Demokratisierung, aber eine Republikanisierung der Reichswehr für notwendig. Wir werden darüber wachen müssen, daß der Innenminister nicht etwa still und leise den Wehrminister ins Schlepptau nimmt. Auch wir wollen Verbundenheit der Reichswehr mit dem Volke, aber wir wollen kein Eindringen der sozialistischen Strömungen in die Reichswehr. Die Angehörigen der Reichswehr müssen vom Wehrowillen erfüllt sein. Wir verurteilen es, wenn ein höherer General der alten Armee Schläpfer mit einem Diskussionsprotokoll vergleicht (Hör! Hör! rechts). Die Reichswehr darf nicht politisiert werden. Sie muß als ein zuverlässiges Verteidigungsmittel erhalten bleiben.

Abg. Schöpslin (Ssp.): Minister Gröner hat angekündigt, daß er im nächsten Jahre die Wiederherstellung der in diesem Jahre gestrichenen Positionen verlangen werde. Demgegenüber erkläre ich, daß wir im nächsten Jahre darauf dringen werden, daß die in diesem Jahre erzielten Einsparnisse noch wesentlich erweitert werden.

Abg. Brüninghaus (Dsp.): Das von den Sozialdemokraten in Magdeburg aufgestellte Wehroprogramm enthält manche bedenkliche Stellen. Wenn man die Republikanisierung der Reichswehr fordert, so muß erst wieder unterschieden werden zwischen der demokratischen und der sozialistischen Republik.

Abg. Dr. Kütz (Dem.) bezeichnet die Reichswehr als das Instrument zur Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit des Deutschen Reiches nach außen und der Ruhe und Ordnung im Innern. Die Reichswehr muß auf die Leistungsfähigkeit gebracht werden, die der Versailler Vertrag überhaupt ermöglicht. Wir treiben bezweckt eine Friedenspolitik, aber wir brauchen die Reichswehr eben zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Abg. Sachsenburg (Wst.): Das Ergebnis des sozialdemokratischen Parteitages in Magdeburg ist erfreulich, denn dort hat man praktisch die ablehnende Haltung zum Panzerkreuzer abgegeben. Die sozialdemokratischen Wähler sind zweifellos heute national geehrt. Die Politik der Landesverteidigung hat mit

Militarismus nichts zu tun. Der Wehretat ist eine Frage des Vertrauens zum Minister. Wir müssen unsere Wehrmacht in der allerbesten Weise ausstatten, wenn sie ihre Verteidigungsaufgabe erfüllen soll.

Abg. v. Epp (Nst. Sp.): Wehretagen sind Nachfragen, die mit der Staatsform nichts zu tun haben. Wir stimmen dem Etat zu und erwarten, daß die in diesem Jahre gestrichelten Positionen im nächsten Jahre wieder hergestellt werden.

Abg. Voigt (Ssp.): Wir wissen uns frei von allen kriegerischen Absichten, aber das darf uns nicht hindern, für unsere Landesverteidigung dienende Reichswehr alles zu tun, was das Versailler Diktat uns nach unserer Finanzlage tun läßt. Zur Leitung der Reichswehr haben wir volles Vertrauen.

Reichswehrminister Gröner erwidert dem Abg. Schöpslin: Ich weiche heute von keinem Wort ab, das ich im Ausschuh gesprochen habe. Wenn Abg. v. Lettow befürchtete, daß ich ins Schlepptau des Innenministers geraten werde, so kann ich versichern, daß mein Motor so intakt ist, daß ich kein Schlepptau brauche. Ich gebe zu, daß die Sparsamkeit noch gesteigert werden kann, es kommt nur darauf an, was man darunter versteht. Im Rechnungshof sehe ich keineswegs meinen Gegner. Zur wirtschaftlichen Hilfeleistung ist die Reichswehr immer bereit, soweit dadurch nicht andere Gewerbezweige geschädigt werden.

Abg. Schöpslin (Ssp.) meint, die Wehrpolitik der Regierung arbeite darauf, einen kriegerischen Konflikt mit dem Osten hin. Die revolutionäre Arbeiterkraft werde diese Wehrmacht ebenso wie die ganze Republik ablehnen.

Abg. Dr. Wendhaujen (Christl. Nat. Sp.) spricht der Reichswehr das Vertrauen seiner Partei aus.

Abg. Graf Eulenburg (Dnl.) bedauert die Abstriche beim Wehretat.

Württembergischer Landtag

Der Wirtschaftsetat im Landtag

Stuttgart, 15. Juni. In der Samstags Sitzung des Landtags wurden die Kap. 65 bis 68 mit den Anträgen des Reichswehrministers an dementsprechend abgestimmt. Über einen Auswahlantrag die Einlage der Südd. Siedlungsgegenseitigkeit bei Bereitstellung staatlicher Mittel zur Erfüllung gemeinnütziger Siedlungsaufgaben dem Staatsministerium mit dem Ersuchen zu übergeben, es möge mit der genannten Genossenschaft sofort Verhandlungen aufnehmen und über das Ergebnis dem Landtag berichten. Der Antrag wurde mit 33 gegen 26 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Die Ausprägung galt hauptsächlich dem Kap. 67 (Landesgewerbeamt). Abg. Weimer (S.) wünschte, daß das Reich bald ein Berufsausbildungsanleihe einbringe. Der Abg. König (S.) sprach über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen. Abg. Roth (Dem.) wünschte weitere finanzielle Hilfe für das Technikum der Textilindustrie in Reutlingen. Abg. Hermann (Ssp.) wandte sich gegen die Schlägen gegenüber den Landwirten bei den Abschreibungen. Wirtschaftsminister Dr. Severing, daß die Regierung die Förderung der heimischen Industrie und des Gewebes als eine hochwertige Aufgabe ansehe und der gewerblichen Weiterbildung volle Aufmerksamkeit schenke. Der Abg. Baier (Dsp.) trat für den Handwerkerstand ein und achtete auf die Schwarzarbeit. Abg. Schöfflin (S.) beantragte einen Antrag, der sich gleichfalls gegen die Schwarzarbeit wendet. Auch der Abg. Dr. Schöfflin (Dsp.) erklärte, daß dieser Antrag energigekämpft werden müsse, weil er das Gewerbe schädige. Staatsrat Rau erklärte, die Bekämpfung der Schwarzarbeit sei sehr schwierig und könne nur durch das Zusammengehen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterbunden werden. Die Anträge gegen die Schwarzarbeit wurden angenommen. Man trat dann noch in die Beratung von Kap. 69 bis 73 ein. Es gab dabei noch eine lange Aussprache über Fragen der Gewerbe- und Handelsaufsicht, der Sozialen und der Arbeitslosenfürsorge, wobei im großen und ganzen der Haltung des Wirtschaftsministeriums und der Unterbedürden ausstimmte wurde. Die Beratung wird am Dienstag nachmittags fortgesetzt.

„Die blonde Bonizetta“

Roman von Leontine von Wintersfeld-Platen
 Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
 (4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Krafft hob den Kopf. Seine tiefen, dunkel umrandeten Augen sahen schwer auf den Bruder. „Du hast auch immer so lachen kannst, Will. Dir hängt doch ebenso das Schwert überm Haupte wie mir. Du bist mir allseitig ein Rätsel, ein wunderliches.“

Will zog einen Grassalm durch die Zähne. „Du mir auch, Krafft. Weil ich halt nicht weiß, wie lange ich noch lachen und reiten und fassen kann, darum tu ich's eben heute noch, soviel ich nur kann. Uebrigens sollen's die Domherren in Köln auch nicht gerade schlecht treiben. Sind gewaltige Jäger gewesen vor dem Herrn. Darum, Bruderherz, auch wenn ich wirklich Geistlicher werden soll, bleibt doch noch die Sonne allweil scheinen. Und Ehrwein gibt's auch in Köln. Ja, ich glaub fast, die Domherren haben drüber sogar noch besseren im Keller.“

Krafft schüttelte den Kopf. „An was du auch allweil denkst, Will! All solche kleinen Nebenjagen. Aber das große, das schreckliche, die Hauptsache — nämlich das, daß der, so da geistlich ist worden, keine Freiheit mehr hat — Knecht ist — gehorsamer, ängstlicher Knecht, der sich beugen muß vor Ketten und Bischofen und hundert Heiligen und zuletzt vor Gott. Und das, will, das kann ich nicht, den Nacken beugen!“

Wieder legte ihm der Klausner die Hand auf die Schulter.

„Bub, Bub, wie Ihr da redet, das ist nimmer recht. Den Nacken beugen vor Gott, das müssen wir alle — und“

Da sprang Krafft auf, seine Stimme zitterte.

„Ja, Bigaroff, vor Gott und der Jungfrau beug ich mich auch, wenn's sein muß, aber nimmer vor einem Menschen, selbst vorm Vater nicht. Und dann soll ich fremden Pfaffen gehorchen? Eher spring ich in die Ähr oder ich geh in die weite Welt.“

„So spring doch los“, lachte Will, indem er schmeichelnd seinem graubaren Astor pfiff, „damit hernach, wenn ich geistlich muß werden, der Neuenat zerfällt und die Bonizetta weinend und wartend am erloschenen Herdfeuer sitzt.“

Aber Krafft hörte nicht auf ihn. Die Fäuste hatte er geballt und sah geradeaus ins Leere.

„Oh, die aus Köln! Lebendigen Leibes könnt ich jeden einzigen am Spieß braten. Alles haben sie uns genommen. Und werden nicht ruhen, bis nichts mehr übrig ist. Meint ihr, des großen Theoderich Witwe, meines Vaters und Tillemanns Mutter, wär nicht ganz und gar von ihnen beschwagt gewesen, daß sie unsere Grafschaft dazumal dem Schutze des Erzbischofs Siegfried von Köln übertrugen, so daß wir nichts behalten haben als die Burg und die Dörfer Wadenheim, Kamersbach und Grevel? Ha, ha, ha! Sie verließen's, auf Raub auszugehen, die heiligen Herren zu Köln! Warum hat der Vater dann bei seiner Großjährigkeit, als er die Grafschaft übernahm, die verpfändete Grafschaft nicht einlösen können und sie dem Erzbischof von Köln zum Lehen angetragen? Warum ist, als meine sterbende Mutter jenes wunderliche Dokument diktirte, kein anderer zugegen gewesen, als gerade der Beichtvater, jener finstere Domherr zu Köln? Oh, ich muß lachen über diese frommen Väter, die sich nicht mehr zu bergen wissen unter der Last ihrer gestohlenen Weinberge, Höfe und Pfünden. Lachen müßte ich freilich, wenn's nur nicht gerade sie wären, die nun auch ihre riesige Krallenhand ausgestreckt haben nach uns — nach mir.“

„Anfuh!“

Will sprang vom Boden auf. „Rein streveln tuft du, Krafft, in deinem trüchtigen Wahn. Was unsere Mutter als heilig Gelübde schwur, um ihrer Seelenruhe willen, muß auch uns heilig sein.“

Der tolle Will überlegte einen Augenblick und sprudelt dann plötzlich heraus: „Da fällt mir ein, Krafft, ich möchte dir einen Vorschlag machen.“

„Nun —?“

„Wir reiten jetzt hinab zum Kloster Mariental und holen die Bonizetta auf den Neuenat.“

„Bist du toll, Will? Koch ist ja die Zeit nicht um —“

„Törichte Frage, Bruderherz. Als ob der tolle Will nicht toll sein dürfte. Was die Frist anbelangt, so geht Notwendigkeit über Geßey. Sieht's bei uns droben nicht

wißt aus wie in einer Hexenküche? Seit die alte Ursel die Gicht hat und sich um nichts mehr kümmert, geht's allweil drunter und drüber. Die Bonizetta muß herauf und Ordnung schaffen.“

„Jetzt lachst Krafft laut und herzlich.“

„Die Bonizetta? Meinst du, so etwas lernten sie im Kloster? Die ist wohl jetzt fast eine Nonne an Zimperlichkeit und Heiligkeit geworden. Wird kein Glied rühren und sich bei uns da oben zu Tode langweilen.“

„Bei uns — langweilen?“

Will stemmte empört beide Arme in die Seiten.

„Bei uns, Krafft? Wo die Sonne zuerst aufgeht und die Dohlen am Turm nisten? Wo man schauen kann so weit — so weit ins Land, bis zum Rhein hinab. Wo im Herbst die Stürme rütteln, daß einem Hören und Sehen vergeht, wo —“

„Er holte tief Atem und trat dicht an seinen Bruder heran.“

„Krafft, wenn diese — diese Bonizetta ihre Heimat nicht lieb hat, die Burg, wo sie dormalst als Herrin schalten und walten soll — Krafft — dann — dann könnt auch ich schlafen über der Mutter Gelübde. Aber eher nicht.“

Kopfschüttelnd hatte der alte Einsiedler dem allen gelauscht.

Jetzt fürchte er die Stirn.

„Buben, Buben, seid's nur nicht gar so hihig! Das tut kein gut auf dieser Erden. Nein, nein, gewiß nicht. Und jetzt, das Mägdlein, die Bonizetta, tut mir jetzt schon leid, ob sie nun den Will oder den Krafft ehelicht. Jesses und Maria! Die wird ein hartes Leben haben.“

Da schnalzte Will mit der Zunge.

„Schwäh nicht so viel Alter! Komm, Astor, ich reit jetzt zu Tal. Kommst du mit, Krafft? Wo hast du deinen Gaul?“

„Anten graß er im Tann. Ich bin von der anderen Seite gekommen, da ist die Lände zu steil für ihn. Leb wohl, Bigaroff! Hab Dank für den Trunk!“

Die beiden Brüder schritten zu Tal, der blondhaarige Will aber noch fast am Haupteslänge den schwarzen schlanken Krafft übertragend. Der Rappe trotzte gemächlich wie ein Hündchen hinterdrein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Montag, den 17. Juni 1929.

Amtliches. Versetzt wurden der Reichsbahnsekretär Emslin in Hirsau nach Hannover und der Reichsbahnsekretär Koelli in Calw (Bahnhof) nach Seelze.

Der gestrige Sonntag war einmal wieder nach trübem Tagen ein schöner Sommertag. Dies fand in lebhaftem Ausflugsverkehr, besonders mit Autos, seinen Ausdruck. Mehr und mehr treten die großen Ausflugsautos in Erscheinung. Schon morgens gegen 7 1/2 Uhr fuhren hier drei große Ausflugsautos durch, später kam die Reutlinger Schulentourenreinigung mit Auto und die Stuttgarter Maschinensehereinigung in fünf Autos mit etwa 200 Personen. Beide Vereine nahmen hier auf ihrem Ausflug einige Zeit Aufenthalt. Auch sonst sah man große und kleine Wagen hier durchfahren oder halt machen. Das Promenadeparkett der Stadtkapelle bot Einheimischen und Fremden einen wirklichen Genuß. Bei dem schönen Wetter herrschte auch in Badenweiler wieder regen Leben. Eine große Anziehungskraft übte das Wasserbad aus, auch viele Altensteiger aus. Aber auch das neue, ganz reizend im Jnsbadtal gelegene Schwimmbad des Gasthofs zum „Anker“ in Wörnersberg zog die Badelustigen an. Nachmittags hielt der Gewerbeverein Altensteig im „Grünen Baum“ seine anregend verlaufene Generalversammlung ab, über die noch berichtet wird.

Leuchtscheiben der Kraft- und Kleinkraftwagen sowie der Fahrräder. Die zweiräderigen Kraft- und Kleinkraftwagen sowie die Fahrräder müssen vom 1. Juli ab mit hinterem Leuchtscheibe versehen sein. Bei Dunkelheit oder starkem Nebel muß jedes Rad ein Leuchtscheibe von gelber Farbe haben. Dieses Leuchtscheibe, dessen wirklicher Durchmesser nicht größer als 5 Zentimeter sein darf, muß an der Rückseite des Rades angebracht und darf niemals verdeckt sein. Als Dunkelheit gilt in den Monaten April bis September die Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, während in den übrigen Monaten die Dunkelheitszeit auf eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang festgesetzt ist. Als hintere Leuchtscheibe gelten Schlußlichter und Rückstrahler. Für ein normal-lichtiges Auge muß das hintere Leuchtscheibe bei Dunkelheit auf eine Entfernung von 150 Meter in einem Streuwinkel von je 130 Grad nach beiden Seiten von der Längsrichtung des Rades deutlich erkennbar sein. Der Fahrer ist dafür verantwortlich, daß sich das hintere Leuchtscheibe in vorchriftsmäßigem Zustand befindet. Die Fahrer müssen bis 1. Juli ihre Räder mit vorchriftsmäßigen Leuchtscheibe versehen lassen. Die Verordnung liegt nicht nur im Interesse des Publikums, sondern auch der Fahrer. Sie wird zwar viel Staub aufwirbeln und ihre Einführung wird schwerere Hemmnisse bringen. Kommt es ja heute noch nicht selten vor, daß die schon längst in Kraft stehende Verordnung über die vorderen Leuchtscheibe an den Kraft-, Kleinkraft- und Fahrrädern nicht eingehalten wird und immer wieder mit Polizeistrafen einzuschritten werden muß.

Nagold, 17. Juni. Infolge Pensionierung des bisherigen Stadtpflegers wurde die Stadtpflegerstelle zur Bewerbung bis 22. ds. Mts. ausgeschrieben.

Calw, 15. Juni. Seit heute haben wir einen Kraftwagenverkehr von hier nach Wildbad, der von der Reichspost eingerichtet ist. Die Fahrt geht über Hirsau, Liebengell, Schömbegg, Höfen, Calmbach nach Wildbad und wird täglich zweimal ausgeführt. Außerdem ist noch ein weiterer Verkehr zwischen Schömbegg und Liebengell eingerichtet. — Zur Zeit besteht wieder ein gewisser Wohnungsmangel, der durch den Zuzug auswärtiger Familien verursacht wird. Die Stadt kann den Zuzug nicht verhindern, da der Wohnungszwang aufgehoben ist. Dazu kommt, daß bei frei gewordenen Wohnungen auswärtige Familien gern eine höhere Miete entrichten, wenn sie nur die Wohnung bekommen. — Der Bezirksbauverein wird im Oktober eine große Veranstaltung für Gemeinden und Mitglieder in Calw veranstalten, bei der besondere Aufgaben gestellt werden.

Freudenstadt, 15. Juni. (Anbringung eines großen Beleuchtungsmastes. — Ortsortstehertagung.) Von einer wichtigen Neuerung zur Verkehrsregelung und Verminderung der Gefahr für Fußgänger und Kraftfahrer ist zu berichten: Gestern nachmittags waren zahlreiche Zuschauer Zeuge von der Errichtung eines elf Meter hohen Beleuchtungsmastes aus Eisenbeton in Mitte des Promenadeparkes, der nachts herab die ganze Umgebung taghell beleuchten und am helllichten Tage durch angebrachte Richtungschilder den Fahrzeugen die Wege zu den großen Hotels, die Fahrt Richtung ins Kinzigtal, Murgtal, zum Kniebis, zum Bahnhof usw. weisen wird. Die Fahrzeuge werden gezwungen sein, ihr Tempo zu verlangsamen, in bestimmter Richtung den Mast zu umfahren und ordnungsgemäß sich gegenseitig auszuweichen. Fußgänger, welche den Platz überqueren, finden im kritischen Moment auf dem meist breiten Bankett einen Zufluchtsort und Unterstand. Eine ähnliche Einrichtung ist an verkehrsreichen Plätzen der Großstädte, so vor dem Hauptbahnhof in Stuttgart zur Verkehrsregelung getroffen. — Auf 6. und 7. Juli ist die Tagung der württ. Ortsvorweher in Freudenstadt in Aussicht genommen.

Kottweil, 13. Juni. In der gestrigen Amtsvorlesung wurde ein Erweiterungsbau für das Bezirkskrankenhaus mit einem Kostenaufwand von einer halben Million beschlossen. An Stelle des vor einigen Wochen verstorbenen Dr. Ott wurde bis zur Fertigstellung des Erweiterungsbaues Dr. med. Röger zum Arzt an der inneren Abteilung des Bezirkskrankenhauses bestellt. Nach Vollendung der Erweiterung soll freie Arztwahl für das Bezirkskrankenhaus zugelassen werden, an dem als Chirurg und Frauenarzt Dr. med. Martin wirkt.

Stuttgart, 16. Juni. (Eröffnung.) Am Samstag nachmittags wurde das neue städtische Schwimmbad in Heslach, Ecke Adler- und Würdstraße, mit einer kleinen Feier eröffnet. Das neue Stadtbad ist das größte Hallenschwimmbad Deutschlands.

Denkmalsweihe. Am Sonntag vormittags wurde auf dem Waldfriedhof der Gedenkstein für die württ. Nachrichtentruppen feierlich eingeweiht. Die Weiherede hielt Major a. D. König, der Vorsitzende des Offiziersbundes der Nachrichtentruppen. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches fiel die Hülle vom Denkmal. Der Denkstein, geschaffen von Bildhauer Hauenstein, ist geschmückt mit dem Zeichen der Junker und Fanspfeifer und dem Kriegsschwert. Gemeindevater Oberpostinspektor Ahner übernahm das Ehrenmal in den Schutz der Stadt Stuttgart. Als evangelischer Geistlicher sprach Divisionspfarrer Kirchenrat Raup-Ludwigsburg, als katholischer Geistlicher Divisionspfarrer Stump-Stuttgart. Sodann wurden zahlreiche Kränze am Denkmal niedergelegt. Mit dem Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie schloß die eindrucksvolle Feier.

Kot. M. Lappheim, 16. Juni. (Auf Kirchhaken Wasser trinken!) Der 8 Jahre alte Sohn Benedikt des Heisler hier trank, nachdem er Kirchen gegessen hatte, Wasser. Obwohl es sich um gelochte Kirchen handelte, trat Darmvergiftung ein, dem das Kind nun erlegen ist.

Stuttgart, 15. Juni. (Autounfall — 2 Tote.) Freitag nacht kurz vor 12 Uhr überschlug sich bei der Baumwollspinnerei Bühl bei Eßlingen aus bis jetzt unbekanntem Grund ein auf der Fahrt von Stuttgart nach Eßlingen befindlicher, geschlossener Personenkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war und begab die Insassen unter sich. Während der Fahrzeuglenker und die neben ihm stehende Begleiterin mit dem Schrecken davontamen, wurden die übrigen Insassen, zwei Frauen aus Stuttgart, Frau Wastl und Frau Stetter, so schwer verletzt, daß sie kurz nach dem Unfall starben.

Wegingen, 15. Juni. (Einbruch im Pfarrhaus.) Beim hiesigen katholischen Stadtpfarrer wurde nachts ein Einbruch verübt. Der Dieb stieg durch das hintere Küchenfenster ein und durchstöberte Kästen und Schränke, zerstreute alles durcheinander in den Zimmern und nahm dann schließlich einen Geldbeutel mit 20 Mark Inhalt mit. Mit den gefundenen Schlüsseln öffnete er in aller Ruhe die Türen. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben Spuren, die zum Bahnhof führten.

Ubingen, 15. Juni. (Vander Universität.) Der Privatdozent für Pädagogik und Psychologie und Assistent am pädagogischen Seminar, Dr. Gerhard Pfahler, hat einen Ruf auf die erledigte Professur für Psychologie am Mecklenburg-Schwerinschen Pädagogischen Institut in Rostock erhalten und angenommen.

Aufhausen O. A. Geislingen, 15. Juni. (Blitzschlag.) In der Nacht zum Donnerstag schlug bei dem starken Gewitter der Blitz in die etwas am Rand des Dorfes in Richtung Kellingens stehenden Häuser von F. Allgäwer sowie Witwe Bellstle und A. Kölle ein. Dächer und Hauswände wurden stark beschädigt, bei Kölle drohte ein Brand auszubrechen, der aber im Entstehen gelöscht werden konnte.

Balingen, 15. Juni. (Ein Rabiater.) Abends schlug ein erst tags zuvor entlassener Strafgefangener im ersten Stock des Amtsgerichts 16 Fenster ein. Der Täter beging diese Tat mit seinen Fäusten und verletzte sich hierbei derart, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er gibt an, die Tat begangen zu haben, um wenigstens wieder ein Obdach zu bekommen.

Gutenzell O. A. Sibirach, 15. Juni. (Blitzschlag.) In der Teilgemeinde Dissenhausen schlug der Blitz abends in die elektrisire Hochspannungsleitung und von da ins Haus des Bauern J. Hübler, wo eine wertvolle Kuh getötet wurde.

Pfäumlach O. A. Keresheim, 16. Juni. (Motorradunglück.) Der 19 Jahre alte Mechaniker Hartmann hatte in Pfäumlach eine Arbeit zu errichten; bei der Rückkehr mit dem Motorrad flogen ihm Räder ins Gesicht, und er verlor die Herrschaft über sein Rad. Hartmann fuhr beim Bahnübergang nach Keresheimen auf einen Baum und wurde sofort getötet.

Vom neuen Riesen-Dornierflugzeug

Für 60 Fahrgäste und 10 Mann Besatzung Platz Friedrichshafen, 15. Juni. In etwa sechs bis acht Wochen kann Deutschland mit Recht behaupten, das größte Flugzeug der Welt zu besitzen, denn bis zu diesem Zeitpunkt dürfte das Riesenflugzeug der Dornierwerke, das auf der Niederlande der Dornierwerke in Altenheim am Bodensee gebaut wird, fertiggestellt sein. Der Erbauer ist der Direktor der Dornier-Metalbauwerke, Dr. Claudius Dornier. Das neue Flugzeug soll hauptsächlich für Oceanflüge bereitgestellt werden. Die Hamburg-Amerika-Linie interessiert sich für das neue Flugzeug; wie verlautet, steht bereits ein Kaufabschluß bevor. Nachfolgend geben wir einige Zahlen über die Größe dieses Flugzeuges bekannt: Die Spannweite der Flügel beträgt 48 Meter (die des größten bisher von Dornier erbauten Flugzeuges beträgt 28 Meter); die Länge 44,8 Meter. Die Flügeläche umfaßt insgesamt 467 Quadratmeter; es wird mit 12 Motoren zu je 500 PS, zusammen also mit 6000 PS, ausgerüstet, während das größte Flugzeug bisher nur über 2000 PS. verfügt hat. (Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat insgesamt 2500 PS.) Das Leergewicht wird etwa 35 000 Kilogramm, das zulässige Fluggewicht rund 51 000 Kilogramm betragen. Infolge der starken Maschinenanlage ist das Flugzeug in der Lage, eine Höchstgeschwindigkeit von 260 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Die Motoren sind paarweise auf der Oberseite der Flügel aufgebaut. Es ist somit den Motoren die Gelegenheit gegeben, auch während des Fluges zu den Motoren zu gelangen. In dem Flugzeuginneren können bequem 60 Fahrgäste in den eingebauten Rabinen, sowie 10 Mann Besatzung untergebracht werden. Außerdem sind eine elektrische Küche und ein Speiseraum eingebaut. Das ganze Flugzeug ist aus Duraluminium hergestellt.

Rheinländertagung in Stuttgart

Stuttgart, 15. Juni. Der Reichverband der Rheinländer hat in einer mehrstündigen Sitzung unter außerordentlich harter Anteilnahme der Delegierten der ihm angeschlossenen Ortsgruppen aus allen deutschen Gauen mit seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit innere organisatorische Fragen und seine heimatspolitischen Aufgaben für die nächste Zukunft beraten. Dem Reichverband sind eine Fülle von Begrüßungstelegrammen und Glückwunschscheiben zugegangen, die zum Teil sehr ausführlich und anerkennend die Tätigkeit des Verbandes im Interesse des besetzten Gebietes würdigen. Der Reichminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, hat ein Telegramm gesandt, ferner haben der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, der Reichsminister des Innern, der Staatssekretär der Reichskasse, der preussische Minister des Innern, der Landeshaupmann Horion-Düsseldorf, die Oberbürgermeister von Mainz und Nürnberg, der Bund der Saarvereine und zahlreiche andere dem Reichverband ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Ausprache des Staatspräsidenten Dr. Paul bei der Rheinländertagung

Der Zustimmung aller Schwaben bin ich sicher, wenn ich Sie, liebe Mitglieder vom Rhein, im Namen des schwäbischen Volkes aus Anlaß Ihrer 8. Jahrestagung in Stuttgart begrüße. Seien Sie uns herzlich willkommen. Nehmen Sie mit dem Gruß auch den Dank entgegen für das entschlossene Ertragen der mit der Befreiung verbundenen Leiden und Entbehrungen. Bei dieser Dankesbezeugung darf ich mich zum Dolmetsch aller Deutschen außerhalb der besetzten Gebiete machen. Für uns alle haben Sie zehn Jahre gelitten und ausgehalten und wiederholt Hoffnung auf Befreiung dahinschwimmen sehen. Hoffnung auf Befreiung! Wiederum stehen wir vor einem Ereignis und einer Entscheidung, mit der das Wort von der Befreiung der besetzten Gebiete verbunden wird. Ist auch die Hoffnung auf Erfolg auf endliche Verwirklichung damit verbunden? Schon einmal hat man von Rückwirkungen eines Vertrags gesprochen. Hoffnungen wurden enttäuscht. Man hat das Recht auf Räumung bestritten, man hat auch eine moralische Verpflichtung zur Räumung auf Grund des Locarnovertrages nicht anerkannt. Möge unsere Verantwortlichen nicht zum zweitenmal sich mit erhofften, aber ausgebliebenen Rückwirkungen begnügen. Man hat ja in dem fürchterlichen Vertrag von Versailles dem Unterbrüdern ein paar bescheldene Rechte eingeräumt. Und eines dieser Rechte ist das auf Räumung. Freilich gibt es keinen Richter und keinen Gerichtsoozieleher dieser Rechte. Aber eines kann man uns nicht nehmen: daß wir die Anklage vorenthaltenen Rechte in die Welt hinausrufen. Und ein zweites können wir, wenn wir den Willen dazu haben: den Versuch, die Räumung durch neue Bindungen und Fesseln zu erkaufen, von vornherein entfallen zu lassen. Wir können das umso leichter, als der feste Wille der Bewohner des besetzten Gebietes das von uns verlangt. Für dieses heldenmütige Opfer und Bekenntnis der Treue können wir nur in Bescheidenheit danken. Diesem Dank, liebe Landsleute, wollen wir Ausdruck verleihen, indem wir rufen: unsere treuen Brüder vom Rhein, sie leben hoch!

Aus dem Gerichtssaal

Ubingen, 15. Juni. (Strafkammer. — Betrug.) Der Versicherungsbeamte Georg Lehmann von Künzingen-Gladbach besaß sich Ende Mai 1927 auf der Hochzeitsreise durch den Schwarzwald und war im Gasthaus zum „Dirsch“ in Simmersfeld wohnhaft. In Etimmannsweiler besuchte er den mit seinen Eltern in Elberfeld seit Jahren befreundeten Sägereimeister Kahl, dem er vorordnete, er wolle sich noch einige Tage in Wildberg aufhalten und sei unerwartet in Geldverlegenheit gekommen. Er verlangte 100 Mark als Darlehen auf drei Tage, hat aber nach Empfang des Geldes, das ihm ausgefolgt wurde, nichts mehr von sich hören lassen. Lehmann, dem Gericht als wegen Eigentumsdelikten mehrfach Vorbestrafter bekannt, kam in den Betrugsverdacht in der Annahme, daß er im voraus gemußt habe, daß er das Darlehen heimzuzahlen nicht in der Lage sei. Die Anklagebehörde beantragte in der Verhandlung vor dem Amtsgericht Nagold eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Es kam aber zur Freisprechung. So kam durch die Staatsanwaltschaft zur Berufsungsverhandlung. Trotzdem daß diese an der Anklage eines Betrugs fehlte, denn es sei doch klar ersichtlich, daß Lehmann die volle Betrugsabsicht hatte, sonst hätte er doch seine Reise abgebrochen oder doch wenigstens sofort nachher etwas von sich hören lassen, beides habe der einschlägig nicht unerheblich Vorbestrafter unterlassen, so daß eine Gefängnisstrafe von einem Monat geboten erscheine. Die Strafkammer verwarf die Berufung, so daß es bei der Freisprechung verbleibt. Das Gericht hat zwar schwere Bedenken, ob das nicht ganz laubere Benehmen den Tatbestand des Betrugs erfülle, ein strenger Nachweis dafür sei allerdings nicht erbracht, so daß das Urteil des Erstgerichts seine Bestätigung finden mußte.

Spiel und Sport

Die württembergischen Leichtathletikmeisterschaften 1929 Neue Bestleistungen, über 400 Meter: Single 49,9 Sek.; über 1500 Meter: Helber 4:08,3.
Ergebnisse. 100 Meter, württ. Meister: Kohler-Kickers 11,12. 200 Meter: Württ. Meister Stump-Kickers 22,6. 400 Meter: Württ. Meister Single-Stuttgarter Kickers 49,9. 800 Meter: Württ. Meister Single-Stuttgarter Kickers 2,00. 1500 Meter: Württ. Meister Helber I-BF, Stuttgart 4,08,3. 5000 Meter: Württ. Meister Berth-BF, Stuttgart 15,50,8. 10 000 Meter: Helber II-BF, Stuttgart (Württ. Meister). 110 Meter Hürden: Württ. Meister Barth-BF, Künzingen 15,8. 400 Meter Hürden Schöwig-Stuttgarter Kickers 59,5 (Württ. Meister 1929).
4 mal 100 Meterstaffel: Württ. Meister 1929 Kickers I 44,8. 4 mal 400 Meterstaffel: Württ. Meister 1929 Stuttgarter Kickers I in 3,38,0. 4 mal 1500 Meterstaffel: Württ. Meister 1929 BF, Stuttgart in 17,21,0.
Hochsprung: Württ. Meister 1929 Schnabel-Stuttgarter Kickers 1,76 Meter.
Weitprung: Württ. Meister Barth-BF, Künzingen 7,96 Meter. Stabhochsprung: Württ. Meister 1929 Kickers-Stuttgarter Kickers 3,40 Meter.
Kugelhöfen: Württ. Meister 1929 Wenninger-Stuttgarter Kickers 12,53 Meter.
Speerwerfen: Württ. Meister 1929 Barth-BF, Künzingen 66,95 Meter.
Diskuswerfen: Württ. Meister 1929 Schausfels-BF, Stuttgart 41,64 Meter.
Hammerwerfen: Württ. Meister 1929 Wenninger-Stuttgarter Kickers 41,01 Meter.

Stundfunk

Donnerstag, 18. Juni, 10.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 11 Uhr: Nachrichten...

Handel und Verkehr

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 12. Juni. Die auf den 12. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes...

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 15. Juni. Erdbeeren (Gartenpreislänge) 50-70, Stachelbeeren unreife 20-25...

Konkurse

Friedrich Schanz, Schuhmachermeister und Schuhwarenhandler in Friedrichshafen.

Vergleichsverfahren

Fa. Albrecht-Düster-Haus G. m. b. H. in Stuttgart. Kaver Rezbach, Schreinermeister und Spezereihändler in Sindelforf.

Letzte Nachrichten

Weltrekordsegelflieger Schulz tödlich verunglückt. Stahm (Westpreußen), 16. Mai. Bei einem Ehrenflug über dem heute eingeweihten neuen Kriegerdenkmal ist das Sportflugzeug „Marienburg“ abgestürzt.

Philipp Snowdens über die Kriegsschuldenfrage. New York, 16. Juni. „New York World“ veröffentlicht einen noch vor den Wahlen geschriebenen Artikel Philipp Snowdens...

Tödlicher Flugzeugabsturz eines Segelfliegers. Kassel, 16. Juni. Nachdem am Sonntag vor- und nachmittags in dem Fliegerlager am Dörnberg mit den Segelflugzeugen „Max Kegel“ und „Brüßling Dörnberg“ mehrere wohlgegelungene Segelflüge erfolgt waren...

General Booth gestorben. London, 16. Juni. Der frühere General der Heilsarmee, William Booth, der heute einen Rückfall seiner Krankheit erlitt, ist heute abend gestorben.

Folgenschwerer Unfall auf dem Bahnhof Altenbecken. Kassel, 16. Juni. Heute Nacht fuhr auf dem Bahnhof Altenbecken eine leer einfahrende Lokomotive dem Postwagen eines Güterzuges in die Flanke.

Gestorbene. Göttingen: Samuel Better, Ziegler, Baumaterialien- und Kohlenhändler.

Wahrscheinliches Wetter für Dienstag. Ueber dem Kontinent liegt noch ein Hochdruck, im Nordwesten eine starke Depression.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.

Der Verein feiert am 21., 22. und 23. September ds. Js. sein

90jähriges Bestehen

Aus diesem Anlaß findet zugleich ein landwirtschaftliches Bezirksfest mit Ausstellung in Nagold statt.

Um nun eine Uebersicht wegen des Ausstellungsplatzes zu erhalten, werden die Herren Geschäftsinhaber gebeten, ihre Mitwirkung an der Ausstellung und die Größe des Platzes, welcher beansprucht wird bis 25. Juli ds. Js. dem Vereinssekretär B u l m e r in Nagold anzumelden.

Wir geben uns der Erwartung hin, daß die Beteiligung an der Ausstellung eine große wird und bitten namentlich auch diejenigen Firmen, welche in enger Beziehung zur Landwirtschaft stehen, sich an der Ausstellung zu beteiligen.

Der Vorsitzende: Kleiner.

Forst-Preislisten

sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlg., Altensteig



Bade-Anzüge: =Hosen, =Mützen, =Schuhe, =Tücher, =Rollen, =Gürtel

Reinhold Hayer, Altensteig

Gashefen und Hotels

empfehlen wir uns zur Anfertigung von Prospekten, Rechnungen, Briefbogen und Postkarten, Servietten

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

Vereinsfahrt Göppingen

Donnerstag, 20. ds. Mts. 5.30 früh bei Helle Gewerbeverein Altensteig.

Füllfederhalter, Drehtafel, Schreibetuis, Zintenzuge, Photo- und Postkarten-Album

von einfacher bis feinsten Ausführung empfiehlt die W. Rieker'sche Buchhdlg. Altensteig

Photo-Sport

Entwickeln, Kopieren, Vergrößern, Platten und Filme in allen Größen, Photoapparate nebst Zubehör empfiehlt Photohaus Schwarzwaldrogerie Fritz Schlumberger Altensteig

W. Forstamt Enzklösterle.

Nadelstamm-Holz-Berkauf

(befristet freihändig). Am Freitag, den 28. Juni 1929, vormittags 10 Uhr in Enzklösterle (Forstamtshaus) aus Staatswald: 2113 Rotföhren mit 1582 Sm. und zwar Langh: 108 I., 298 II., 593 III., 277 IV., 128 V., 21 VI.; Sägh: 23 I., 24 II., 57 III., 37 IV., 14 V., 1 VI. Kl.; 3772 F u. La mit 1699 Sm. und zwar Langh: 121 I., 225 II., 301 III., 253 IV., 363 V., 244 VI.; Sägh: 43 I., 48 II., 44 III., 43 IV., 11 V. Kl. Lössergelände und Angebotsordrucker durch die Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart.

Schwarzwald

eine übersichtliche Karte für den Kraftfahrzeugverkehr



Preis M. 3.20 zu haben in der W. Rieker'sche Buchhandlg. Altensteig.

Altensteig Kinder-Bettstellen hat vorrätig Karl Henßler senior Eisenwarenhandlung an der alten Steige.

Wedding announcement for Frida Zoller and Wilhelm Hermann, dated June 1929, in Altensteig and Oberhausen.

Obituary for Maria Birfle, wife of Karl Birfle, who passed away on June 17, 1929, in Altensteig.

Advertisement for Hermann Spranz, manufacturer of bridge cables and other iron goods, located in Unterkochen (Württemberg).

